

am 6. oder 7. Juni sei sein alter Bekannter Amischel Fogel daselbst eingetroffen und habe ihm von der Affaire in Tisza-Eszlar berichtet. Fogel sagte ferner, daß die Juden, nachdem sie der Ermordung der Eßther Solymosi beschuldigt werden, entschlossen wären, eine Leiche die Theiß abwärts zu schwimmen, welche mit Kleidern zu versehen sei, die jenen der Eßther Solymosi gleichen. Fogel, der behauptete, daß einer seiner Auftragneher der Wajnager Injasse Nischen Mendelivics sei, forderte den Smilovics auf, den Transport der Leiche zu übernehmen. Auf das Zureden des Fogel willigte Smilovics gegen ein Honorar von 500 fl. ein und übernahm von Fogel sofort einen Voranschuß von 80 fl. Nachdem sie handelsweis geworden, sagte Fogel, die Leiche werde ihm in der Gemarkung von Szent-Marton übergeben werden; Smilovics solle den Leichnam übernehmen, nach Eszlar transportiren und dort loslassen. Bei Kerecseny habe er dann den David Heroko getroffen und diesem gegen ein Honorar von 120 fl. den Transport der Leiche überlassen. Am 11. Juni Morgens langte Smilovics beim Ufer von Szent-Marton an. Dort erblickte er die Eszlarer Juden Martin Groß und Ignaz Klein, die in einem Wagen mit der Leiche seiner warteten. Nachdem sie sich gegenseitig erkannt, sei er mit den Genannten im Wagen nach Tarfany gefahren. Dort langten sie um 3 Uhr Nachmittags an, hoben den Leichnam vom Wagen, den Smilovics auf einem kleinen, aus Brettern zusammengestellten Floße zum Wasser trug und daselbst dem David Heroko übergab, dem er sofort 40 fl. einhändigte. Die Eszlarer Juden entfernten sich von Smilovics mit dem Bedenken, daß sie sich beeilen müßten, um für die Kleider der Leiche vorzusehen, und erklärten, er werde den Anzug am Eszlarer Ufer von einer Frau empfangen, fügten auch gewichtig hinzu, wie er die Leiche kleiden und daß er das Tuch mit der Farbe an die linke Hand knüpfen müsse. Amischel Fogel leugnet entschieden, daß er dem Smilovics den Auftrag zum Transport des Leichnams erteilt habe; allein — so drückt sich der Gerichtshof aus — diesem Zeugnen steht die gerichtlich authentizirte, gravirende Aussage des Zankel Smilovics gegenüber. Auch die Angeklagten Martin Groß und Ignaz Klein leugnen jede wie immer geartete Gemeinschaft mit Smilovics; allein — hier gebrauchen wir wieder die Worte des Gerichtshofes — die von ihnen angerufenen Zeugen konnten nicht vollständig beweisen, daß Groß und Klein zur Zeit der Uebergabe der Leiche sich anderwärts aufgehalten haben, andererseits steht ihrer Behauptung die gerichtlich authentizirte Aussage des Smilovics gegenüber, wonach er in den Beiden jene zwei Eszlarer Juden ganz bestimmt erkenne, die ihm den Leichnam übergeben haben. Ignaz Klein entlich überdies im

Juni von Mathias Antal einen leichten Wagen, bezieht denselben über Nacht und spannte, nach den Aussagen dreier Zeugen, vor denselben sein schwarzes Pferd und den Falben des Abraham Braun. Smilovics aber behauptet, daß vor den leichten Wagen der Eszlarer Juden wirklich ein Rappe und ein Falben gespannt waren. Sonach erscheine auch die Anklage gegen Fogel, Smilovics, Heroko, Groß und Klein begründet. Der Schluß der Motive bezieht sich auf die Freilassung einzelner Angeklagten und ist nicht von Belang.

Korrespondenzen und Nachrichten.

Deutschland.

—a— **Berlin**, 27. Mai. Es ist sicherlich für die Entwicklung des religiösen Geistes und die Förderung einer humanen Gesinnung unter dem deutschen Volke verhängnisvoll, daß von berufenster Seite, von hochgestellten Geistlichen, von einer Partei, die mit besonderer Emphase sich christlich nennt, fortwährend und in stets sich steigendem Maße es als die Aufgabe des Christenthums betont wird, die Juden und das Judenthum zu bekämpfen. Es will uns nicht geziemen zu untersuchen, ob hierin in der That der Lehre des Christenthums nachgekommen wird. Wir haben stets gemeint, daß, wenn die christliche Religion die Mission zu haben vermeint, die Gesammtheit, und somit auch die Juden, zu ihren Dogmen zu bekehren, dieses Bekehrungswerk nur durch die Macht der Belehrung und Ueberzeugung auf dem Wege der Liebe und Milde zu vollführen im Sinne des Christenthums läge. Durch Kampf, so glauben wir, unterwirft man sich wohl im Falle des Sieges den Gegnern und erzwingt dessen Gehorsam, aber überzeugt ihn nicht, belehrt ihn nicht. Was sollen diese ewigen aufreizenden Reden, diese Verunglimpfungen des Judenthums, wenn man wirklich für Wahrheit, Recht, Frieden, Religion, Gott, König und Vaterland wirken und schaffen will? In der regelmäßigen Wochenversammlung der christlich-sozialen Partei hat Herr Hofprediger Stöcker einmal wieder es für gut befunden, gegen das Judenthum zu Felde zu ziehen und es beklagt, daß es in der antisemitischen Bewegung eine Richtung gebe, deren Vertreter glauben, „dem Judenthum den Garaus machen zu können, ohne auf christlichem Wege zu bleiben“; man müsse deshalb zuvor sich „aus den Ketten des Materialismus und des Judenthums befreien, dann haben wir Aussicht auf Sieg.“ Wir möchten den Herrn Hofprediger bitten, uns zu sagen, ob das Judenthum denn wirklich in einem Athem mit dem Materialismus genannt werden kann, ob das Judenthum weniger zu Tugend und Sittlichkeit, zur Ueber-

windung der Selbstsucht, zur Ausübung von mildthätigen und barmherzigen Werken auffordert und ermahnt, wie das Christenthum? Wir sollten doch meinen, das einem christlichen Geistlichen die Lehren des Judenthums, die ja zum großen Theile auch von dem das Judenthum zu seiner Basis nehmenden Christenthum anerkannt werden, nicht fremd sein dürfen, und daß es einem Diener der Religion gesiemten möchte, nicht dazu beizutragen, daß unrichtige Vorstellungen im Volke Platz greifen. Das sollte er doch lieber der Kreuzzeitung überlassen, welche der Nationalzeitung imputiren möchte, daß sie sich gegen die Beschränkung des Eilgutverkehrs am Sonntage lediglich im Interesse „jüdischer Geschäftsleute“ anspricht, „die am Tage vorher vom Verkehr Abstand genommen haben“ und „am Sonntage in der Nachholung des etwa Versäumten“ nicht gehindert werden wollen!“ Wer die Berliner Verhältnisse einigermaßen kennt, und die wackere Kreuzzeitung kennt sie sonder Zweifel, wird zu beurtheilen im Stande sein, wie ernst gemeint diese Entdeckung des frommen Blattes sein kann. Aber die Juden, die bösen Juden, sind an Allem Schuld! Und sie sind, wenn auch „nicht alleamt Gerechte“ so doch nicht die Aller schlimmsten, wie überzeugend die offizielle Statistik nachweist. Unter den 9589 Zuchthäusern, welche im Jahre 1881/2 in Preußen vorhanden waren, befanden sich 59,38 „Protestanten, 39,48 „Katholiken und 1,09 „Juden (0,05 „ kamen auf andere Religionsbekenner) d. h. auf 100 000 Protestanten 32, auf 100 000 Katholiken 41, auf 100 000 Juden 29 Zuchthaussträflinge.

* **Mainz**, 19. Mai. Das „*Jfr. 3*“ meldet: In der Nähe des künftigen Postgebäudes zum neuen Zentralbahnhofe wurden kürzlich eine Anzahl hebräischer Grabsteine mit sehr gut erhaltenen hebräischen Schriftzügen gefunden; leider sind diese Zeichen noch nicht von einem Sprachkundigen entziffert, so daß über das Alter der Grabsteine Bestimmtes nicht mitgetheilt werden kann.

Österreich-Ungarn.

P. Lemberg, 24. Mai. Ein Urtheil des hiesigen Schwurgerichtshofs setzt alle Welt in Erstaunen. Raaf Bienenstock aus Nowosjolki ist des Mordversuchs wider Clemens Radwancki schuldig erklärt und zu einer Strafe von sechzehn Jahren durch Dunkelhaft verschärften schweren Kerker kondemniert worden. Radwancki hatte einen langjährigen Prozeß mit dem Verurtheilten geführt und denselben in letzter Instanz verloren. Inzwischen hatte er sich rechtswidrige Eingriffe in Bienenstock's Eigenthum erlaubt. Dieser war deswegen klagbar geworden und hatte ein vollstreckbares Urtheil erwirkt, zu dessen Ausföhrung er sich mit einem Gerichtsbeamten in die Wohnung seines Nachbars Radwancki begab. Dieses geschah am 11. Dezember v. J.

Am anderen Tage machte Radwancki die Anzeige, Bienenstock habe ihn vergiften wollen, indem er bei seiner gestrigen Anwesenheit in den auf dem Herbe stehenden Kochtopf Arsenik geschüttet habe. Zum Erweise produzierte er die GröÙe und behauptete, daß er und seine Familie durch den Genuß einiger Köffel übel geworden und dadurch auf die Vergiftung aufmerksam geworden seien. Seine beiden Kinder Paul (11 Jahre alt) und Philippine (7 Jahre alt) sagten aus, daß sie gesehen hätten, wie der Jude ein Papier aus der Tasche gezogen und dessen Inhalt in die GröÙe entleert habe. Die Analyse der Letzteren ergab auch eine sehr erhebliche Menge Arsenik, durch welche 25 Menschen vom Leben zum Tode gebracht werden könnten. Gegen dieses einzige Belastungsmaterial sprach erstens, daß Bienenstock ein ordentlicher Mann ist und gar kein Interesse haben konnte, seinen Nachbar zu tödten, auch gar keine Ursache zur Annahme eines Mordactes vorhanden ist, da er ja den langen Prozeß gewonnen, und zweitens: daß, wenn die Radwanckische Familie wirklich arglos von der GröÙe einige Köffel gegessen hätte, sie sicherlich bei der außerordentlich starken Dosis des damit vermischten tödtlichen Giftes gestorben oder doch sehr erheblich erkrankt sein müÙte. Außerdem aber hielt es der Vertheidiger Herr Dr. Rackowski für geboten, dem Schwurgerichtspräsidenten nach dessen Rejume Parteilichkeit in der Darstellung des Sachverhalts offen vorzuhalten. Die Wichtigkeitsbeschwerde ist angemeldet worden und wird hoffentlich von Erfolg sein.

W. Prag, 25. Mai. Die Judenhegen in unserem Lande mehren sich in bedenklicher Weise. In Prjzibram hat man am 18. d. M. Dynamitpatronen im Gewichte von 1² Kilogr. vor der Synagoge gefunden, nachdem bereits früher die Fenster dieses Gotteshauses eingeschlagen und die Bäume auf dem jüdischen Friedhofe durchgeschnitten worden waren. In Radniß bei Pilken sind in der Nacht des 17. d. M. den sämtlichen israelitischen Einwohnern die Fenster eingeworfen. Aufreizende Flugblätter u. dgl. suchen im ganzen Lande die Bevölkerung zu fanatisiren. Die altejüdische „Politik“ warnt aber gegen derartige den Landfrieden gefährdende Agitationen. Die Behörden scheinen energischer als früher die Exerzien unterdrücken zu wollen. Das joeben in deutscher Sprache in zweiter, in böhmischer Uebersetzung in dritter Auflage erschiene Rothling'sche Pamphlet ist gestern konfisizirt und die vorhandene Ausgabe in zwei Hälften zur Politzeidirektion befördert worden. Die gestrige Nummer des „*Gsch*“, welche diese Brochüre behandelte, wurde beschlagnahmt.

Holland.

—u.— **Amsterdam**, 25. Mai. In unserer Ausstellung nimmt die Diamant-Industrie einen hervor-